

Dr. Bernd Schwarze

Petrivision „Spiele“: Suchspiele 2. Oktober 2010

„Heureka!“, rief Archimedes, „ich hab’s gefunden!“ Und die Bewohner von Syrakus dürften nicht nur ob dieses Ausrufs sich gewundert haben. Splitternackt und vor Nässe tiefend soll der Mathematiker durch seine Stadt gelaufen sein. Er hatte lang gesucht nach einer Lösung. König Hieron II. wollte von ihm wissen, ob seine Krone wirklich echt, aus purem Gold geschmiedet worden war. Und als Archimedes, bald des Denkens und des Rechnens müde, sich zum Entspannungsbad in eine Wanne legte, da wurde ihm bewusst, wie sein eigener Körper das Wasser verdrängte und die Wanne überlaufen ließ. Und so entdeckte er sein Prinzip: wie Auftrieb, Gewicht und Volumen zusammenhängen. Begeistert sprang er aus der Wanne, vergaß, sich etwas überzuziehen und ließ die Welt teilhaben an seiner entblättern Erkenntnis.

Heureka. Wenn wir nun die Religion als ein Suchspiel des menschlichen Geistes betrachten wollen, dann mag uns die Legende von Archimedes in der Wanne einigen Aufschluss geben. Sie belegt vielleicht nicht, was freundliche Religionssoziologen und sogar manche Mediziner vermuten, dass ein Glaube dem Leben Auftrieb verleiht. Sie liefert auch keinen Beweis für den analytischen Verdacht, dass Religion auf Verdrängung basiere. Und selbst noch die Vermutung politisch-aufmerksamer Kritiker, in manchem Konflikt bringe erst das religiöse Element das Fass zum überlaufen, unterstützt die Archimedes-Story bestenfalls in anekdotischer Weise.

Jedoch: die Heureka-Geschichte weist darauf hin, dass Suchen und Finden gar nicht so unmittelbar zusammenhängen müssen, wenn es um die nackte Wahrheit geht. Die Erkenntnis erfolgt oft auf einer anderen Erfahrungsebene, als auf dem

Plateau des ursprünglichen Versuchsaufbaus. Mal ganz abgesehen davon, dass jedes Finden wieder neues Suchen auslöst.

Religiöse Suchbewegungen. Es ist gar nicht so leicht zu sagen, wann genau das große Menschheits-Suchspiel begann. Wahrscheinlich eignete es dem *homo sapiens sapiens* schon in ganz frühen Zeiten. Jede Frage, mit der ein Mensch mehr ergründen wollte als „wo finde ich Nahrung?“, „wie kann ich mich paaren und vermehren?“, „womit schütze ich mich vor dem Feind?“ – jede Frage der allgemeinen Orientierung und der grundsätzlichen Einordnung des eigenen Lebens im ganzen Sein war von Anfang an schon von religiöser Natur. Und regte ein Spiel des Geistes an.

Animismen, die Beseelung von Orten und Gegenständen, die Errichtung einer Welt der Ahnen, aus der die Verstorbenen in die hiesige hinein agieren, später die Konstruktion eines Götterreiches mit gut verteilten Rollenspielen, dann die geniale, aber auch heikle Setzung eines alleinigen Gottes: alles dies sind letztlich keine Fundorte, sondern mehr Such-Markierungen, Richtungspfeile, die beim großen Versteckspiel der Wahrheit kleine Hinweise geben können.

Bekenntnisse sind keine Wahrheiten, sondern bestenfalls ermutigende Spurenfunde. *Schlimmstenfalls* aber sind sie reine Machtbehauptungen oder auch Zeugnisse religiöser Überheblichkeit. In pietistischer Findungsgewissheit dichtet Johann Andreas Rothe 1727: „Ich habe meinen Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält, wo anders als in Jesu Wunden?“ Allein die allfällige Assoziation von blutrünstigem Sportfischen mit reißenden Widerhaken erledigt hier doch jede Hoffnung auf die Tragfähigkeit eines solchen Fundungsgrundes. Oder ist aller Sinn letztlich brutal und widerlich?

Was mich am Beispiel von Archimedes und der Badewanne besonders fasziniert: Da soll einer den Wert eines Materials bestimmen, er wiegt, misst und

rechnet, denkt, und findet seine Lösung nicht. Und auf einer ganz anderen Ebene der Erfahrung nimmt er sich selbst in der Körperlichkeit seines Lebens wahr und entdeckt sein Prinzip. Ich frage mich das gelegentlich, wenn ich bei manchen Glaubenssätzen und bekenntnisartigen Behauptungen geradezu ein *körperliches* Unbehagen fühle: Könnte es sein, dass Finden ganz stark auf *Empfinden* basiert? Dass wir die Wahrheit oder Unwahrheit mancher Dinge oft nicht rational ergründen aber sinnlich erspüren können? Nicht nur Archimedes hat solches erlebt. Auch Martin Luther bei der anstrengenden Suche nach der Erkenntnis der Gnade Gottes. Zumindest einer Legende nach: Nicht am Schreibtisch, nicht auf der Kanzel wurde er von seiner Wahrheit ereilt. Seinen großen reformatorischen Moment, seine Einsicht in die Rechtfertigung des Sünders hatte der an Verdauungsstörungen leidende Theologe auf dem Klo. Archimedes und Luther. Viele glauben ja, die Küche sei das Geheimnis einer guten, inspirierenden Wohnung. Ich denke: auf das Badezimmer kommt es an. Da ist der Mensch am nächsten bei sich selbst.

Heureka. Wussten Sie es? Der US-Bundesstaat Kalifornien hat sich „Heureka“ als Landesmotto auf die Fahnen geschrieben. „Ich hab’s gefunden“. Nun ist ja manches erkenntnisreich und spektakulär, was uns da im Auftrieb von Silicone-Valley-Badewannen und Westcoast-Whirlpools entgegen sprudelt. Aber was war im Kalifornien der letzten Jahre die größte Findung, der größte Fund? Nun: Google. Eine Such-Maschine.